Salix pentandra Lin.

(Die Lorbeerweide.)

Lin. Class. XXII. Dioecia. Ord. II. Diandria.
Juss. Class. XV. Ord. IV. Amentaceae.
Sprengel Uebers. des Gewächsr. p. 344.
Decand. Ess. sur les propr. med. 117.
Rich. Bot. med. p. 147. Salicineae.

Char. Gen.

Flores masculi et foeminei amentacei.
Perianthium e squama simplici formatum.
Glandula nectarifera una seu plures ad basin squamae.
In masc. Stamina 1 – 5 plerumque duo.
In foem. Germen simplex; Stylus brevis vel nullus; Stigmata duo, bi-quadrifida.
Capsula unilocularis, bivalvis.
Semina comosa, parietibus capsulae affixa.

Lin. Gen. plant. ed. Schr. n. 1493.
Juss. Gen. plant. p. 408.
Hoffm. Hist. Salicum. I. p. 17.

Char. Spec.

Salix pentandra Lin.

S. foliis serratis glabris, floribus pentandris. . . Lin. Flor. Suec. p. 879.
— Syst. Veget. p. 921.

S. foliis ellipticis acuminatis serratis glabris, petiolis superne glandulosis, amentis serotinis pentandris, germinibus lanceolatis glabris. . . Willd. Spec. plant. IV. p. 658.
Pers. Syn. plant. II. p. 599.
Sm. Fl. Britt. III. p. 1046.
Roth. Flor. Germ. II. p. 503.
Decand. Fl. Franc. n. 2079.
Bechstein Handb. der Forstbot. p. 201.
Dierb. Handb. der med. pharm. Bot. p. 384.
Eberm. Allg. Encycl. V. p. 381.

Benennungen.

Holl. Laurierwilg.
Dän. Laurbärbladet piil.
Norw. Lystervie.
Schw. Jolster.
Engl. The sweet willow.
Franz. Saule a cinq étamines.
Russ. Tschernotal.

Die Lorbeerweide ist in den nördlichen Gegenden Europas einheimisch, wo sie auf sandigem Boden am Ufer der Flüsse vorkommt; in den südlichern Ländern findet sie sich seltner in gebirgigen Gegenden.

Der Stamm erreicht eine Höhe von dreifsig bis vierzig Fufs, und einen Fufs im Durchmesser; sein Holz ist wie das aller Weiden weich, leicht und weifs; die alte Rinde ist aschgrau und aufgerissen, die der jungen Zweige grün und glatt. Zuweilen ist diese Weide aber auch niedrig und strauchartig.

Die Blätter sind oval-länglich, spitz, bald mehr verkehrt-eiförmig, bald mehr verlängert und lanzettförmig, am Rande gesägt, glatt, oben dunkelgrün und glänzend, unten blafsgrün; der kurze ein bis anderthalb Linien lange breite Blattstiel ist, so wie auch die Spitze der Sägezähne, mit runden gelblichen Drüsen besetzt. Die Gröfse dieser Blätter ist sehr verschieden, sie werden ungefähr drei bis vier Zoll lang und einen bis anderthalb Zoll breit.

Die Blätter haben besonders in der Jugend einen sehr angenehmen balsamischen Geruch, der sie, so wie die beschriebenen Drüsen, vor unsern übrigen Weiden auszeichnet.

Die Blüthen erscheinen nach den Blättern an der Spitze junger abstehender ein bis zwei Zoll längern, mit fünf bis sechs Blätter besetzten Aestchen. Die männlichen Kätzchen sind anderthalb Zoll lang, nach der Spitze etwas verdünnt; der kurze Blüthenstiel ist, so wie die Achse, mit weifsen Haaren bekleidet; die Schuppen sind abstehend, länglich, stumpf, sehr blafs, grün und schwach behaart; an ihrer Basis entspringen gewöhnlich fünf zuweilen vier oder sechs grünlich weifse Staubfäden, die mit den gelben Antheren weit über die Schuppen hervorragen; an ihrem untern Theil sind diese Staubfäden mit weifsen Haaren besetzt, und zwischen ihnen stehen die kleinen walzenförmigen stumpfen dunkelgelben Nectardrüsen.

Die weiblichen Kätzchen sind in Gestalt und Gröfse den männlichen ähnlich, ihre Schuppen sind stumpfer und nur wenig kürzer als der Fruchtknoten; dieser ist kurz gestielt, nach der Spitze verdünnt, glatt; an der Seite des kurzen Stielchens liegt eine abgestutzte breite gelbe Nectardrüse; die beiden Narben sind sitzend, ziemlich breit, zurückgeschlagen, von blafsgelblicher Farbe.

Diese Weidenart wird von unsern Landespharmacopoeen zum officinellen Gebrauch empfohlen; da sie aber viel seltner als andere Arten in Deutschland gefunden wird, so darf statt dieser auch die Rinde der überall verbreiteten hochstämmigen Weiden S. alba; S. vitellina, S. fragilis und S. Russeliana angewendet werden. Man sammelt am besten im ersten Frühjahr die Rinde von zwei- und dreijährigen Aesten.

Ihr Geschmack ist bitter und stark adstringirend, der Geruch mehr oder weniger balsamisch. Nach Pelletier und Caventan enthält die Rinde der Salix alba kein der China ähnliches Alkaloid, sondern Gerbestof, eine eigenthümliche noch nicht genau bestimmte Säure, eine rothbraune harzige Materie, einen gelben Farbestoff und Gummi, und es ist höchst wahrscheinlich, dafs sich in der Rinde dieser Art die gleichen Bestandtheile finden.

(N. v. E.)

Abbildungen.

Guimp et Willd. Deutsche Holz. tab. 161.

Erklärung der Tafel.

1. Ein Zweig mit männlichen Blüthen.
2. Einer von der weiblichen Pflanze.
3. Ein ganz ausgewachsenes Blatt von unfruchtbaren Zweigen.
4. Die Basis eines Blatts mit den Drüsen, vergröfsert.
5. Die Staubgefäfse mit der Schuppe, von der Seite gesehen.
6. Dieselben, von vorn.
7. Dieselben mit den zurückgebogenen Schuppen und den Drüsen am Grunde.
8. Dieselbe Figur ohne die Schuppe.
9. Ein Staubgefäfs, vom Rücken gezeichnet.
10. Der Fruchtknoten mit der Schuppe, von vorn gesehen.
11. Derselbe von der Seite, alle Figuren vergröfsert.
12. Ein Zweig mit Frucht.
13. Eine reife Kapsel.
14. Dieselbe geöffnet mit den Saamen.

Salix pentandra Lin.

Soppelt

294